

«Jeder, der mitdenkt, ist ein Gewinn»

Suhr Seit einem Jahr läuft das Pilotprojekt Quartierentwicklung. Leiterin Annemarie Humm zieht ein erstes Fazit

VON KATJA SCHLEGL

In Suhr hat Freiwilligenarbeit Tradition. Das spürt Annemarie Humm gut. Im Oktober 2016 hat sie ihre Stelle als Projektleiterin Quartierentwicklung angetreten. Ihr Fazit nach einem Jahr: «Ich habe sehr viel Echo auf angerissene Projekte oder Ideen erhalten, die innert kürzester Zeit eine grosse Eigendynamik entwickelt haben.»

Doch bei Echo ist es nicht geblieben, es gab auch Handfestes: Das Untergeschoss im Nachbarschaftshaus am Sonnmattweg ist komplett eingerichtet, mit Stühlen, Sofa, Bar und grosser Tafel, mit Kinderspielsachen, Geschirr- und Weihnachtsservietten, mitten im goldenen Herbst. Annemarie Humm lacht, und zuckt mit den Schultern. «Wir haben hier alles geschenkt bekommen, das ist grossartig. Und es zeigt das Interesse in der Bevölkerung für eine soziale Quartierentwicklung.»

Kein fixfertiges Programm

Gestartet hat Annemarie Humm vor einem Jahr mit nicht viel mehr als einem Auftrag, einem dicken Packen Papier, in dem Ziele und Erwartungen definiert waren. Heute gibt es zwei Nachbarschaftshäuser und einen Gemeinschaftsgarten, es gibt einen Kalender voller Veranstaltungen und regelmässigen Treffen, es gibt Ferienprogramme und ein Repair-Café, es gibt ein Kindersingen, einen Mittwochsnachmittagstreff und einen Barbetrieb am Freitagabend. Alles unterstützt von Annemarie Humm, ihrem Team und der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz. Entwickelt und umgesetzt aber haben es die Suhrerinnen und Suhrer. Ein fixfertiges Unterhaltungsprogramm wird nicht angeboten. «Wir bringen Ideen ein und schauen, was die Bevölkerung braucht, was sie annimmt und was machbar ist», sagt Humm.

In den letzten zwölf Monaten ist das Angebot auf reges Interesse gestossen. «Beim Repair-Café beispielsweise kamen beim



Der Gemeinschaftsgarten ist so erfolgreich, dass Annemarie Humm (kl. Foto) ein neues Gartenprojekt angedacht hat. SEVERIN BIGLER

zweiten Mal noch viel mehr Leute als beim ersten Mal», sagt Humm. Auch das Kinderprogramm während der Sommerferien sei viel besser besucht gewesen als erwartet.

Das Interesse am Gemeinschaftsgarten in der Ecke Tramstrasse/Suhre ist gar so gross, dass längst nicht alle mitmachen können. Um der Nachfrage gerecht zu werden, möchte Annemarie Humm die Idee aus der Stadt Zürich übernehmen, wo Hobbygärtner bei Bauern mitarbeiten und im Gegenzug frisches Gemüse und Obst bekommen. Eine entsprechende Infoveranstaltung findet im November statt. Und noch eine Idee aus dem Gemeinschaftsgarten ist gesprossen: Weil im Garten fünf verschiedene Sprachen gesprochen werden, wurde kurzerhand ein

«Sprachen-Tandem» organisiert, wo beispielsweise Spanisch- oder Italienischkenntnisse aufgefrischt werden können. Das Garten-Projekt zeige gut, wie die Quartierentwicklung funktioniere, sagt Humm: «Aus einem Projekt entwickelt sich Neues, wächst ein neues Ästchen.»

Zahlt sich das Projekt aus?

Das Pilotprojekt Quartierentwicklung ist auf vier Jahre angesetzt, dafür haben die Suhrer 750 000 Franken gesprochen. Eine grosse Investition, aber eine, die sich doppelt und dreifach lohnen soll. Insbesondere, weil Suhr aktuell so wächst. «Den Wert der Quartierarbeit in Franken aufzuzeigen, ist nicht möglich», sagt Humm. «Aber jeder Suhrer, der sich aktiv an der Gemeinschaft beteiligt, der mit-

denkt, sich engagiert, ist ein Gewinn für die Gemeinde – egal ob Alteingesessener oder Neuzuzüger.»

Ein Gemeinschaftsgefühl sei unbezahlbar, trage viel zu psychischer Gesundheit bei, beuge Vereinsamung vor. «Wer sich engagiert, sitzt nicht allein zu Hause, hat Freunde und weiss, wohin er sich in schwierigen Momenten wenden kann. Und er macht anderen Mut, es ihm gleich zu tun.» Mann müsse es einfach probieren, sagt die studierte Sozialarbeiterin. So, wie die frühpensionierte Frau aus dem Frohdörfli, die vom Nachbarschaftshaus gelesen hatte, und sich schliesslich bei Annemarie Humm meldete. «Heute führt sie den Treffpunkt Eden am Mittwochmittag, backt wunderbare Kuchen und blüht richtig auf.»

ZWEITES JAHR

Jetzt kommt Suhr Süd an die Reihe

Das erste Jahr der Quartierentwicklung stand im Zeichen der «Gemeinwohlorientierten Zwischennutzung». Inzwischen ist klar, dass das Nachbarschaftshaus am Sonnmattweg 4 (ehem. katholisches Pfarrhaus) nicht wie einst angenommen im Frühling wieder geräumt werden muss, sondern noch bis Herbst 2018 genutzt werden kann. Ebenfalls bis Frühling 2018 nutzen kann die Quartierentwicklung das Chalet am Schützenweg 3, das dann dem Kindergarten-Neubau Platz machen muss. Das zweite Jahr steht nun unter dem Motto «Suhr Süd an die Gemeinde sozial besser anschliessen». Annemarie Humm: «Wir wollen erreichen, dass die Suhrer andere Quartiere entdecken, und sich generell gerne im öffentlichen Raum aufhalten.» Den ersten Halt macht die Quartierentwicklung im Quartier Buhalde. Hier findet am 8. November ab 17 Uhr, am Roggenweg 1, eine Infoveranstaltung statt, wo Humm und ihr Team ihre Projekte vorstellen. (KSC)

ÜBERLEGUNGEN ZUM ALTERN UND ZU ÄLTEREN MENSCHEN von Felix Bertram

Wie viel Jugend verträgt das Alter

Der eine oder andere Leser möge sich an meine Sommer-Kolumne erinnern, in der ich vom Glück mit meinem Hund Felix berichtete. Es gab viele Briefe und Kommentare, worüber ich mich gefreut habe. Eine Sache ging mir jedoch sehr zu Herzen, und zwar die vielen Zuschriften älterer Mitbürger, die im Altersheim ihr einsames Dasein fristen und ihr Haustier zutiefst vermissen.

Als ich ein paar Wochen später nochmals alle Zuschriften und Briefe in der Hand hielt und meinen Gedanken nachhing, kam mir unweigerlich die Frage, weshalb sich viele ältere Menschen einsam fühlen? Und weshalb es uns nicht gelingt, unsere Eltern und Grosseltern besser zu integrieren und ihnen das Gefühl zu geben, gebraucht zu werden. Wenn ich einen Moment länger über dieses Thema nachdenke, so scheint mir, dass unser Leben und unser Alltag weitestgehend von älteren Menschen befreit sind. Natürlich, man sieht sie. Aber nehmen sie teil? Sind sie integriert? Mittendrin statt nur dabei?

Leider erlebe ich es auch bei meiner ärztlichen Tätigkeit, dass alte Menschen vergessen und einsam ihr Dasein fristen und zwischen den Zeilen mal vehementer und mal leiser ihren tiefen Schmerz darüber äussern, dass man aussen vor sei. Raus aus der Gesellschaft, raus aus der Familie. Die Kinder leben oft weit weg oder führen ihr eigenes Leben; Terminkalender der Söhne, Töchter und Enkel sind hochfrequent ausgefüllt.

Vermutlich wird für die meisten älteren Menschen materiell gut gesorgt, es fehlt an (fast) nichts. Oder eben doch? Zum Beispiel an Zeit, die man ihnen schenkt, ein offenes Ohr, Zuwendung und das Gefühl gebraucht zu werden und ein respektierter Teil der Familie und Gesellschaft zu sein. Da kommt mir unweigerlich die Frage auf,



FELIX BERTRAM
FACHARZT FMH

Dr. Felix Bertram (42) ist ärztlicher Leiter und Inhaber von Skinmed, dem Zentrum für Dermatologie und plastische Chirurgie in Aarau. Er lebt im Raum Lenzburg.

fbertram@skinmed.ch

was zu dieser Entwicklung geführt hat? Natürlich sind es diverse Faktoren und Gründe. Aber ein Trend ist sicherlich der, dass Jugend alles bedeutet und Alter wenig bis nichts; jugendliches Aussehen und jugendliche Attitüde sind heiss begehrt. Altern erscheint oft als eine Krankheit und weniger als ein natürlicher und zwangsläufiger Prozess. Alter wird nicht mehr gleichgesetzt mit positiven Attributen wie Lebenserfahrung und Souveränität, sondern als Zustand, den es mit allen Mitteln zu verhindern gilt.

Nicht zuletzt ist auch meine Branche an dieser Entwicklung nicht unschuldig. Dermatologie und Plastische Chirurgie waren noch vor wenigen Jahren ausschliesslich auf die Heilung von Krankheiten ausgerichtet. Mittlerweile sind die Übergänge zu Schönheitsfragen fließend. Sobald geklärt ist, ob die Altersflecken im Gesicht gutartig sind, schliesst sich schon die Frage nach den Entfernungsmöglichkeiten an. Schönheitsseingriffe boomen und im Zentrum steht allzu oft die Frage, wie beginnende oder fortschrittliche Spuren des Alterns zu eliminieren seien.

Ist dies nun gut oder schlecht? Weder noch wäre meine Antwort. Es ist ein evolutionärer Prozess – was vor einigen Jahren noch hier und da Naserümpfen verursacht hat, ist heute weitestgehend akzeptiert. Und das wird sich vermutlich weiter so entwickeln und irgendwann normal sein. Wie Haare färben. Nagellack und Lippenstifte galten zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch als billig und verpönt. Heute ist es absolut normal und bei den meisten Frauen Bestandteil täglicher Routine. Das wird bei Laser, Botox und Hyaluronsäure nicht anders sein.

Ein ganz anderer Aspekt erscheint mir bei dieser Entwicklung aber wesentlich: nämlich der Trend, wirklich jede Falte eliminiert, mit

allen Mitteln jung aussehen zu wollen. Dabei finde ich persönlich, dass es auch schöne Falten gibt, dass Ausstrahlung und Lachfalten auch sexy sein können. Auch graue Haare können sehr attraktiv wirken. Die souveräne Ausstrahlung eines gelebten Lebens mit vielen gesammelten Eindrücken und gemachten Erfahrungen hat eine faszinierende Anziehungskraft.

Menschen, die massvoll und angemessen mit den modernen Möglichkeiten der äusseren Gestaltung umgehen und dennoch selbstbewusst die altersgemässen Veränderungen akzeptieren, haben in meinen Augen etwas sehr Würdevolles. Menschen hingegen, die mit allen Mitteln und Möglichkeiten die natürlichen Alterserscheinungen zu eliminieren und zu verbergen versuchen, die um den Preis des Clownesken das Gesicht zu einer steifen Maske erstarren lassen, wirken auf mich verunsichert und damit auch ein Stück würdelos. Das Alter lässt sich letztlich nicht verbergen, versteckte Alters-Codes, wie ich sie nenne, verraten dem Betrachter fast immer das wahre Alter – seien es Hände, Décolleté oder eine für das Altern typische Veränderung am Kinn.

Solange der Trend besteht, alles was mit Altern zu tun hat, zu verbannen und zu eliminieren, wundere ich mich auch nicht, wenn alte Menschen möglichst in Altersheimen «outgesourct» werden. Viele ältere Menschen liessen sich sehr gut in unseren Alltag integrieren, könnten sich um Kinder und Haustiere kümmern, könnten Nachhilfe geben, jungen Auszubildenden beratend mit ihrer Berufserfahrung zur Seite stehen und ihr reiches Wissen teilen.

Das Alter würde nämlich sehr viel Jugend vertragen. Und die Jugend eine ganze Menge Alter!

BRIEFE AN DIE AZ

Und was ist mit dem Hochwasser-Schlamm?

AZ vom 27. 9.: Bürgermotion für Aarebadi wurde überwiesen

Ich bin Kanu-Fahrer. Im Frühsommer 2017 gab es in der Aare am Ende der Kraftwerksinsel eine drei Zentimeter tiefe, weiche und unappetitliche Schlamm-schicht. Diese glitschige Masse bedeckte den sonst so angenehmen, sauberen Flusssand. Das ist eine Köss-Schicht, die aus der Emme stammt. Ich glaube, die Badi in Aarau muss man wegen des oft vorkommenden Gelbwassers aus der Emme begraben. Ich glaube nicht, dass es die Leute schätzen werden, wenn nach jedem starken Regen im Emmental unsere Badi verschmutzt wäre. Aarau ist nicht Zürich, wo es in der Lettenbadi dank Seewasser immer klar und schön sauber ist. Das wäre in Aarau nicht der Fall. PETER RUEPP, SUHR

NACHRICHT

AUENSTEIN Steuerfuss sinkt um 3 Prozent

Das Budget 2018 rechnet mit einem Steuerfuss von neu 93 Prozent. Dies unter Berücksichtigung der Aufgaben- und Lastenverteilung zwischen Kanton und Gemeinden. (AZ)

INSERAT

Muldenservice
Transport AG Aarau
regiomulde.ch
062 822 14 14